

Persistenter Identifier: 12269726x
Titel: Rechtschreibung - Zwingli
Ort: [u.a.] Bielefeld
Strukturtyp: Volume
PURL: <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/12269726x/1/>

und Jugendlichen, die uns in der Erziehung Schwierigkeiten bereiten, außerordentlich gewandelt haben und wir uns schon weithin pädagogisch so einstellen, daß wir uns im Einzelfalle darüber Rechenschaft zu geben suchen: wie weit ist dem Kinde, dem Jugendlichen seine Tat zuzurechnen und wie weit nicht — es ist doch keine Frage, daß wir noch vielmehr uns dessen bewußt werden müssen, daß die Äußerungen, die Handlungen des jungen Menschen Ausdruck dessen sind, was Anlage und Milieu (einschl. „Erziehung“) gewirkt haben, und daß wir zweitens, was sehr ernst und verantwortungsschwer ist, gerade mit unserer Erziehung häufig schuld sind am Auftreten von Erziehungsschwierigkeiten, und daß, noch ernster, gerade unsere Erziehungsmaßregeln zur Bekämpfung solcher Schwierigkeiten oft Ursache zu ihrer Weiterentwicklung sind.

Es ist außerordentlich schwer, erfordert große Erfahrung, Sicherheit und Selbstzucht, den Schwierigkeiten in der Erziehung gegenüber an dem festzuhalten, was im ersten Satze gesagt ist: Schwererziehbarkeit — zunächst nur ein Tatsachenurteil.

Wenn uns — bei Jugendlichen und bei Kindern — Schwierigkeiten in der Erziehung begegnen, so müssen wir ganz objektiv nach ihren Gründen suchen. Wir dürfen uns nicht mit dem Gedanken zufrieden geben, daß hier eine „Ungezogenheit“ vorliegt, sondern haben uns eben über die Quelle dieser Ungezogenheit klar zu werden.

Als Gutachter bei Gesetzesübertretungen haben wir, gerade bei Jugendlichen, Handlungen zu beurteilen, die der Ausdruck atozialer oder antisozialer Einstellung sind. Wir finden in diesen Handlungen, in dieser Einstellung den Ausdruck einer nicht normalen, den Forderungen unserer sittlichen, unserer sozialen Regeln widersprechenden Reaktion. Wie weit das Individuum hierfür verantwortlich ist und sein kann, wie weit ihm seine Handlungen zuzurechnen sind, wie weit es zurechnungsfähig ist, ist im Einzelfalle oft außerordentlich schwer oder überhaupt nicht zu entscheiden. Es sei dazu von vornherein bemerkt, daß die Einstellung des Erziehers gegenüber dem zu Erziehenden stets die der unbedingten (aber nach der Erfüllungsmöglichkeit abgemessenen) Forderung sein muß — sonst hört jede Erziehung auf.

Wo beginnt die Krankheit, wo hört die Gesundheit auf? Die Grenze ist fließend. Der Ausdruck Psychopathie ist von den Psychiatern geprägt worden. Sie erkannten bei Individuen, die ihnen zur Beobachtung und Begutachtung übergeben waren und die sie nicht als geisteskrank bezeichnen konnten, Züge, die krankhaft waren; sie sahen anomale Reaktionen auf normale Reize, krankhafte seelische Züge, ohne daß die Träger dieser abnormal reagierenden Per-

sönlichkeit geisteskrank waren. Umgekehrt, man kann sagen: von der anderen Seite her macht der Erzieher, besonders der fachlich nach dieser Richtung vorgebildete Erzieher (wie es in Zukunft alle Erzieher sein sollten) an Kindern und Jugendlichen gewisse Beobachtungen: man stößt auf Ungezogenheiten, auf Fehler — kurzum auf Erscheinungen, die die Erziehung erschweren, und wer mit Kranken zu tun gehabt hat, macht die Entdeckung: dieser Zug, diese Handlung, diese Reaktion findet sich ähnlich bei Kranken und wird verständlich durch Beobachtungen, die man an Kranken gemacht hat.

Zuerst ist stets die Aufmerksamkeit auf solche Erscheinungen von den ausgesprochenen, den schweren Fällen her geweckt worden. Das gilt besonders auch für den — so viele Erziehungsschwierigkeiten mit sich bringenden — Schwachsinn. Die höchsten Grade, die schweren Fälle des Schwachsinn, die Idiotie und die auf der Grenze der Idiotie stehende Inbezillität, waren der Ausgangspunkt des Verstehens, des Studiums, der Versuche, die Schwierigkeiten zu überwinden. Erst allmählich hat man dann gelernt, daß bestimmte Schwierigkeiten in der Erziehung, im Unterricht, in der Ausbildung ihren Grund in niederen Graden des Schwachsinn haben — in den Fällen der Inbezillität und der Debilität. Aber man hat — das ist das Wichtige — erkannt, daß gänzlich ausbildungsunfähig, gänzlich unziehbar nur sehr wenige Schwachsinnige sind. Und so hat man auch erkannt, daß richtige Erziehung verhüten oder doch bessern kann, was an krankhaften, an psychopathischen Zügen uns als Schwierigkeit in der Erziehung entgegentritt.

Hierzu noch eine Bemerkung. Psychopathie ist der Oberbegriff, dem der Schwachsinn unterzuordnen ist. Alle Schwachsinnigen sind Psychopathen — aber nicht alle Psychopathen sind Schwachsinnige! Man übersieht vielfach diese Tatsache. Als Psychopathen im engeren Sinne werden diejenigen bezeichnet, bei denen die Schwierigkeiten in der Erziehung nicht von Störungen der Intelligenz herrühren. (Einzelheiten s. bei d. Art. „Psychopathie“ und „Schwachsinn“).

Man kann noch weiter gehen. Alle Minder-sinnigen, z. B. Blinde, Taubstumme, ja alle Krüppel werden durch ihr Leiden abnormal, reagieren auf die Reize der Umwelt abnormal — sie alle zeigen Eigentümlichkeiten, Züge „seelischen Ursprungs“, die Schwierigkeiten in der Erziehung bieten. Auch das sind „psychopathische“ Züge. Ähnlich verhält es sich mit Zügen, die wir bei der Epilepsie (s. d.) beobachten — Stimmungsschwankungen, Affektstörungen. Wir bezeichnen sie — man könnte fast sagen: warnend — als epileptoid.

Es erscheint deshalb sowohl praktisch-methodisch richtig, wie auch objektiver gegenüber den Einzelercheinungen (weil ein Werturteil ver-